

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 71

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegsstatistik.

Stetigkeit: Die schwarze Kunst; eine Kriegs-Johannisnacht-Phantase. Auch eine Erinnerung aus ausnahmsgeheißlicher Zeit. — Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (12. Fortsetzung).

Storrelpondenzen: Berlin (M.-S.). — Breslau. — Gerswalde. — Gießen. — Leipzig (M.-M.). — Würzburg. — Zeitz.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Gewerkschaften und Volksernährung. — Engerer Zusammenschluß der deutschen Beamtenverbände. — Bundesratsverordnung über unparteiliche Arbeitsnachweise. — Kartoffelzorgern. — Werdegang hoher Preise.

Bekanntmachung.

Um weiterhin einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstützungen zu gewinnen, wird

am 30. Juni 1916

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir bis 20. Juli 1916 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. August 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorsitz.

Auch eine Erinnerung aus ausnahmsgeheißlicher Zeit

Die in Nr. 63 des „Korr.“ geschilderte Geschichte der Leipziger Tarifkommission frisch die Erinnerung an allerlei Vorgänge auf, deren ich mit einem nassen und einem trockenen Auge gedenke. In dem Artikel wird gelagt, daß im Jahre 1881 durch ministerielle Verfügung neben Leipzig und Dresden auch der Gau Erzgebirge-Bohland von den lästigen Fesseln des Ausnahmsgeheißes befreit worden sei. Soweit die Stadt Zwickau dabei in Frage kam, war das jedoch nicht der Fall.

In Zwickau herrschte in den 80er bis weit hinein in die 90er Jahre unverfälschter Aufkamerischer Polizeigeist. Die Polizei wachte deshalb mit Argusaugen über die in fortgesetzter Entwicklung sich befindende Arbeiterbewegung. Zunächst galt ihr Hauptinteresse der sozialdemokratischen Partei, die ihr manches Schnippschen schlug. Dann wandte sie sich auch der langsam aufkeimenden Gewerkschaftsbewegung zu. Und da die Buchdrucker mit zu den ersten Gewerkschaften gehörten, die in Zwickau festen Fuß faßten, wurde diesen besondere polizeiliche Aufmerksamkeit zuteil.

Im November 1883 gestatteten sich die Zwickauer Verbandsmitglieder die Gründung einer eignen Mitgliedschaft. Als die Polizei davon Wind bekam, forderte sie die polizeiliche Anmeldung derselben zwecks Eintragung in das polizeiliche Vereinsregister. Nach eingehender Prüfung der Ziele und Aufgaben des Verbandes wurde endlich im Frühjahr 1884 die Genehmigung zum Fortbestehen der Mitgliedschaft erteilt.

Als im Jahre 1886 in Sachsen und anderwärts die Tarifbewegung einsetzte, und auch die Zwickauer Verbandsmitglieder Miene machten, ihre wirtschaftliche Lage

Die schwarze Kunst

Eine Kriegs-Johannisnacht-Phantase

Das war der Meister Gutenberg
Im goldenen Mainz am Rheine,
Der saß nach wackerem Tagewerk
Spät abends bei dem Weine.

Und freut sich daß
Beim duft'gen Naß
Des Werks, das ihm gelungen:
„Wie keine Kunst
Ist meine Kunst
Vom Geist des Lichts durchdrungen!

für alles Gute auf der Welt
Und alles Edle streiten
Soll, wenn's dem lieben Gott gefällt,
Sie heut und alle Zeiten.
Der schwarzen Kunst
Soll Höllendunst
Und Aberwitz erliegen,
Und auf der Spur
Der Wahrheit nur
Schreit' Menschengestalt zum Siegen!“

Da schlägt's vom Turme Mitternacht,
Und bei der Glöcke Dröhnen
Ins Stüblein, wo der Meister wachet,
Tritt Satanas mit Zähnen:
„Auch ich, mit Kunst,
Gräß deine Kunst,
Erdacht mit gutem Witz;
Doch soll dem Licht
Sie dienen nicht,
Dem Teufel sei sie nützlich!

Dein Werk eist wird mit voller Hand
Des Hasses Samen streuen
In jedes Vol., auf jedes Land —
So soll's die Hölle freuen. —
Vom Reid geschürt,
Entbrennen wird
Der blutigste der Kriege;
Und Herrscher sein
Wird ganz allein
Mein liebstes Kind — die Lüge!“

Mit Lachen war nach diesem Wort
Die Spukgestalt entwichen.
Mit Grausen saß der Meister dort,
Das Angesicht verblühen;
Und sprach voll Brunnst:
„Gott, schütz die Kunst
Vor bösen Feindes Treiben;
Die Liebe laß
Und nicht den Haß
Auf Erden Sieger bleiben!“ — — —

Doch was dereinst der finstre Geist
Dem Meister prophezeite,
Die Hölle, schwanger, hat gekreist
Und bracht zur Welt es heute:
Die Liebe schwand,
Der Haß erkand,
Und, ach, mit ihren Letzern
Die schwarze Kunst
Die Weltenbrunst
Schürft sie in Lügenblättern!

O möcht' ein Welt-Johannisstag
Den Völkern Frieden schenken,
Der durch die Kunst des Meisters mag
Sie neu zur Wahrheit lenken!
Dann jubelvoll
Ertönen soll,
Hans Gutenberg zur Ehre,
So nach wie vor
Der Jünger Chor:
Gott grüß die Kunst, die hehret!

München

Jakob Berger

zu verbessern, wurde die Mitgliedschaft von der Polizei kurzerhand aufgelöst. Die Vereinsfähigkeit war dadurch eine Zeitlang völlig unterbunden. Auf eingelegten Rekurs hin wurde die Schließung der Mitgliedschaft nach einem reichlichen Vierteljahre wieder aufgehoben.

Das war in der sozialistengeheißlichen Zeit. Nach Aufhebung des Sozialistengeheißes am 1. Oktober 1890 wurde es aber um keinen Deut besser, eher schlechter. Die alten Polizeipraktiken wurden mit hinübergenommen in die sozialistengeheißlose Zeit und bei dem arbeiterfeindlichen Verhalten der sächsischen Regierung und der Gerichte war auch jede Gegenwehr vergebens. Die Polizei bekam in den meisten Fällen auf Grund des berühmten sächsischen „Zuwels“ (Vereinsgesetz) recht. Und so mußte man sich mit den Polizeimaßnahmen, so gut es eben ging, abfinden.

Der 1891 ausgebrochene Neunfundentkampf brachte die Mitgliedschaft bei der Polizei abermals in läßlichen Geruch. Als im Jahre 1892 sogar noch eine sozialdemokratische Zeitungsdruckerei in Zwickau errichtet wurde, in der Verbandsmitglieder von auswärts Konfession fanden, da war das Maß wieder einmal zum Überlaufen voll — man drohte mit der abermaligen Auflösung. Die Mitgliedschaft kam der Polizei diesmal aber zuvor: sie löste sich selbst auf. Es wurde ein neutraler „Buchdruckerverein für Zwickau und Umgegend“ gegründet. Derselben wurden ungefähr dieselben drücklichen Aufgaben zugewiesen, die eine Mitgliedschaft zu erledigen hat. Mit dem Verbandsdurst der Verein aber keinerlei Berührungspunkte haben, denn sonst wäre derselbe gleich wieder der Auflösung verfallen. Die Polizei küßte sich bei ihren Maßnahmen auf das bekannte Verbindungsverbot des sächsischen Vereinsgesetzes, indem sie erklärte, Lohn- und Arbeitszeitrfragen sind öffentliche Angelegenheiten; Vereine, die sich damit beschäftigen, haben polizeilichen Charakter und dürfen keine Verbindungen mit andern Vereinen eingehen. Die Verbandsgeschäfte mußten mithin geheim geführt und von einem besonders eingeweihten Vertrauensmann verwaltet werden.

Nun wurde die Geschichte erst lustig. Zur Erledigung von Verbandsfragen mußten besondere Verbandsmitgliedsversammlungen polizeilich angemeldet werden. Auch die Vereinsversammlungen waren anmeldepflichtig. Alle Versammlungen wurden von 1894 an auch polizeilich überwacht, manchmal von zwei Beamten. Dabei gab es die ergößlichsten Szenen, weil die Überwachenden sich in dem Verhandlungsstoff der zweierlei Versammlungen nicht zu rechtfanden. Besonders der Punkt „Verbandsangelegenheiten“ war für die Polizei eine kritische Sache. Sie wollte deshalb denselben gar nicht zulassen, weil aus ihm nicht zu ersehen war, was darunter verhandelt werden sollte. Schließlich ließ sie sich doch eines Besseren belehren. Dann wurde dem Vereine die Aufnahme von Mitgliedern unter 21 Jahren verboten. Man gestattete den jungen Leuten aber, an den Versammlungen als „Gäste“ teilzunehmen.

Nun kam die schlechteste Zeit für die Organisation: Durch die polizeiliche Überwachung wurde der Verein obdachlos. Kein Gastwirt behielt uns, weil er die Polizei nicht im Hause haben wollte. Nach der ersten abgehaltenen Versammlung konnten wir überall die Türen von draußen zumachen. Im „Trompeter“ wollte uns der Wirt bereits die erste Versammlung vereiteln. Er war nämlich früher Trompeter bei einem Kavallerieregiment und unterhielt seine Gäste mit Trompetenblasen. Eine monatlicher Genuß! Als die Versammlung nun im schönsten Flusse war, fing der Wirt auf einmal in der anklopfenden Gaststube mordsmäßig zu blasen an, so daß man kein Wort mehr verstehen konnte. Wir nahmen auch diese Unfreundlichkeit mit in Kauf, warteten ruhig, bis dem Bläser die Puste ausgegangen war und führten die Versammlung zu Ende.

So kam es, daß eines Tages unser Bibliothekar mit einem Dienstmann und dem Bibliotheksschrank rafflos auf dem Marktplatz stand und nicht wußte, wohin. Kurz entschlossen wurde nunmehr Zuflucht im Sozialistenheim „Belvedere“ genommen, wo wir eine freundliche Aufnahme fanden und auch heute noch haufen. Die Polizei, welche uns sämtliche Lokale abgetrieben, hatte ihr Ziel erreicht: sie wollte alle organisierten Arbeiter unter einem Dache haben, um sie besser „bemuffern“ zu können. Im Jahre 1899 wurde das Verbindungsverbot reichsrechtlich aufgehoben. Die polizeilichen Beschränkungen kamen damit in Wegfall, so daß 1900 die Mitgliedschaft wieder aufgerichtet werden konnte. Von da ab lebte eine größere Bewegungsfreiheit ein.

Für die Leistung hatten die polizeilichen Maßnahmen allerdings mancherlei Unannehmlichkeiten zur Folge; der Entwicklung der Mitgliedschaft haben sie aber nichts geschadet. Sie wurde immer stärker und der Zusammenhalt unter den Mitgliedern immer inniger.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Berlin. (Maschinenleher.) In der am 4. Juni abgehaltenen Monatsversammlung konnte der Vorsitzende eine ganze Anzahl unserer selbigen Kollegen begrüßen, u. a. auch den Kollegen Bierhoff, den Vorsitzenden unserer Zentralkommission, welcher seiner demnächstigen Entlassung entgegensteht. Dagegen mußte Kollege Krzewinski, der Expedient der „Technischen Mitteilungen“, dem Rufe zur Fahne folgen. Feldpostartige lagen wieder in großer Anzahl vor. Unter „Bereinsmitteilungen“ machte der Vorsitzende bekannt, daß die Zentralkommission aus unserer Kasse ein Darlehen von 300 Mk. erhalten habe, wozu die Vermahlung ihre Einwilligung gab. Durch den ungünstigen Stand der Zentralkommission sowie die enorme Steigerung der Druck- und hauptsächlich der Papierpreise ist die Zentralkommission gezwungen, den Umfang der „Technischen Mitteilungen“ für die Folge in der Regel auf acht Seiten zu beschränken. Kollege Braun ging dann auf die Steuerungsulagen ein und bemerkte dazu, daß im allgemeinen die Steuerungsulagen für die Maschinenleher sehr mager ausgefallen seien, trotzdem an die Kollegen erhöhte Anforderungen gestellt würden. Kollege Braun führte dann weiter aus, daß Fälle bekannt geworden seien, wo in einigen Druckereien Kollegen abgehoben wurden, um an ihre Stelle Garnisondienstfähige mit niedrigerem Lohn einzustellen, welche reklamiert waren. Ebenso sei ein Fall von Beurlaubungsbeurteilung bekannt geworden, wo ein Lehrling bis nachts 12 Uhr an der Maschine gearbeitet habe. Wenn das einmal geschehen, läßt sich daran unter den gegenwärtigen Umständen nichts ändern, eine Gewohnheit dürfte daraus jedoch auf keinen Fall gemacht werden. Ebenso sollten reklamierte garnisondienstfähige Soldaten auf keinen Fall zu Wohnrückern mißbraucht werden. In der Zeit der sich immer weiter steigenden Lebensmittelpreise sei das um so verwerflicher. Redner forderte die Kollegen auf, solche Fälle umgehend dem Gauvorstande zu melden, damit dieser in der Lage sei, das betreffende Material dem Tarifamt zu unterbreiten und letzteres sofort für Abhilfe sorgen könne. Die Vermahlung beschloß nach Mitteilung einiger interner Angelegenheiten, die Subilberammlung ausfallen zu lassen. Es lagen sieben Neuaufnahmen vor. — Im Anschluß an die Vermahlung fanden, für die einzelnen Systeme getrennt, technische Erörterungen statt. Ein reger Gedankenaustausch über Störungen und Erfahrungen an der Maschine zeugten für das lebhafteste Interesse, welches unsere Mitglieder ihrer technischen Weiterbildung entgegenbringen. Nächste Vermahlung: 6. August.

Breslau. Die am 7. Juni im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung hatte leider wieder die traurige Pflicht, einer Anzahl gefallener Kollegen zu gedenken, und zwar der Kollegen Adolf Gräß, Fritz Steidel, Georg Schumann, Ludwig Sjaß, Ernst Spohler, Fritz Naghe und Georg Segelner, von denen besonders die beiden letzteren stets ihr reges Interesse am Gewerkschaftsleben bekundeten. Verstorben sind die Kollegen Karl Kahler und Erich Chrenberg. Unsere Reihen ausgefüllt wurden 41 meist zu Ostern ausgeselene Kollegen, während zwei Mitglieder dem Gauvorstande zum Anschluß empfohlen werden mußten. Unser Vorsitzender Härtel gab sodann ein Bild über die gewerbliche Lage, wobei er auch die schwierige Lage der Gewerkschaften im neutralen Zustande streifte. Nachdem dem Gauvorstand Entlastung erteilt worden war, wurde unser Bericht auf die Urabstimmung der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß verschiedene Druckereien wieder Ferien gewährt haben.

Eberswalde. Die am 21. Mai im „Kurhaus Gendrunnen“ in Eberswalde abgehaltene Bezirksversammlung war von insgesamt 58 Kollegen besucht. Auswärtige Mitglieder waren 15 erschienen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Heinrich mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet. Anschließend gedachte er der zehnten Wiederkehr des Gründungsages des Bezirks, die am 1. Januar 1906 erfolgte. Nachdem der Vorsitzende einige aus dem Feld eingegangene Starfengrüße verlesen hatte, gedachte er der gefallenen Kollegen; die Versammlung ehrte ihr Andenken in üblicher Weise. Ein zur Aufnahme stehender Kollege wurde zur Aufnahme empfohlen. Für den gedruckt vorliegenden Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandsergänzungswahl wurde als Kassierer Kollege Rudolph einstimmig gewählt, desgleichen Erzhämmer für den Schriftführer und den Beisitzerposten. An den vom Kollegen Rudolph gegebenen kurzen Bericht von der Gauvorsteherkonferenz schloß sich eine lebhaft Diskussion, welche bewies, daß die Kollegen dem Vortrag aufmerksam gefolgt waren. Der vom Bezirksvorstand eingebrachte Antrag auf Neuordnung der Remuneration wurde mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Nach Wiedereintritt in die durch eine Mittagspause unterbrochenen Verhandlungen erfolgte die Berichterstattung aus den einzelnen Druckereien des Bezirks. Daraus war zu entnehmen, daß in allen Druckereien tarifliche Verhältnisse herrschen, und daß auch das Vorgehen zur Erlangung von Steuerungsulagen befriedigende Ergebnisse zeigten. Die Mitgliedschaften sind in den einzelnen Druckereien infolge der Einderlungen sehr aufnahmefähig, u. a. in Bernau von 66 auf 77 Mitglieder, da dort die Frankische Universitätsdruckerei, welche allein 50 Beschäftigte beschäftigte, geschlossen wurde. Der nun folgende Vortrag des Kollegen Heinrich: „50 Jahre Verbandarbeit“, in welchem der Referent einen Rückblick auf die Gründung, die Entwicklung und die Leistungen des Verbandes gab, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Beschlüssen wurde, die Subilber-

harfen des Verbandes auf Kosten der Bezirkskasse den im Felde stehenden Kollegen als Gruß zu senden. Mit einem Koch auf den Verband fand die Bezirksversammlung um 5 1/2 Uhr ihren Abschluß.

S. Gießen. Die am 21. Mai abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; galt es doch, in ihrem zweiten Teile der 50. Wiederkehr des Gründungsages unseres Verbandes zu gedenken. 15 Mitglieder im Waffenrock hatten sich ebenfalls eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Siegeler des auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Krauskopf (Weglar) mit ehrenden Worten. In üblicher Form wurde das Andenken dieses Kollegen geehrt. Die Abrechnung für das vierte Quartal 1915 und das erste Quartal 1916 wurde vom Vorsitzenden gegeben. Auf Antrag wurde demselben Entlastung erteilt. Bezüglich der Steuerungsulagen konnte der Vorsitzende ein befriedigendes Resultat geben. Den auswendigen „Feldgrauen“ wurde ein kleines Geschenk aus der Bezirkskasse zuteil. Sonstige interne Angelegenheiten beendigten die Tagesordnung.

Leipzig. (Maschinenmeister.) In der Versammlung am 1. Juni gedachte Vorsitzender Lochmann mit warm empfundenen Worten des 50jährigen Bestehens unserer Gesamtorganisation und ehrte insbesondere den noch an der Maschine arbeitenden Kollegen Hermann Sillner, der auf eine 50jährige Verbandsmittelgliedschaft zurückblicken kann. Ein im Auftrage des Vereins gewidmetes Angebinde erhöhte nämlich die Freude des Jubilars, welcher er denn auch in schlichten, dankbaren Worten Ausdruck gab. Unter „Vorstands- und Vereinsmitteilungen“ interessierten hauptsächlich folgende Angaben: Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 630, zum Militär eingezogen wurden 1080 Kollegen, wovon 98 dem männnerwerbenden, unbescholtenen Böhleringen bereits zum Opfer fielen. Von den 80 neuangelernten Kollegen konnten dieses Jahr nur 30 unserer Sparte zugeführt werden, da der Rest der Ausgelerten bereits den Waffenrock anziehen mußte. Im Mittelpunkt unserer Vereinstätigkeiten stehen die technischen Veranstaltungen. Der kürzlich beendete dritte Unterrichtskursus „Automatische Apparate“ erfreute sich nicht allein einer starken Teilnehmerzahl von Schülern, sondern auch der Anteilnahme der Prinzipale und Fabrikanten durch kostenlose Überlassung ihrer Apparate wie finanzieller Beihilfe. Die schon in früheren Jahren mehrfach eingerichteten, aber schlecht besuchten technischen Diskussionsabende sind als Ergänzung unserer Unterrichtskurse wieder eingeführt worden und erfreuen sich jetzt nicht allein eines lebhaften Besuchs, sondern auch des regsten Interesses an allen aufgestellten technischen Fragen seitens junger wie auch älterer Kollegen. Wenn man die Kriegsnöte in Betracht zieht, kann man mit diesem Resultat sehr zufrieden sein. Ein Resümee über alle erörterten Fragen soll zeitweilig in unserm Spartenorgan veröffentlicht werden. Recht beachtlich dabei ist, daß Geschäftsleiter- und Prinzipal- in-Rührenden Stellungen diese Abende sehr beachten, ihren Gehilfen zuzuhören und bei uns dann nachzusuchen, die im vorherigen Lehrjahre stehenden Lehrlinge daran teilnehmen zu lassen, welche letzteren auch entsprochen wurde. Die von unserer Technischen Kommission verfaßte und von der Zentralkommission herausgegebene Broschüre „Juristisches von Schiffs-, Platten- und Illustrationsformen“ erfreut sich der besten Aufnahme und Beurteilung. Trotz ihrer Größtgröße an unsre Mitglieder sind bis dato mehrere Hundert Exemplare extra verkauft worden. Auch die Feldgrauen bekundeten durch Zuschriften, auswärtige Obermeister und Lehrlinge durch Bestellungen, ihr Interesse dafür. Mit dem hiesigen Technikum für Buchdrucker des Herrn Mäjer sind Vereinbarungen getroffen worden, kommenden Herbst für unsre Mitglieder einen Fortbildungskursus auf Grundlage der Mäjerischen Idee zu erteilen, welcher nach vorausgegangen gründlicher Information eine fühlbare Lücke bei unsern praktischen Arbeiten ausfüllen wird. Nochmals erging an die Kollegen die dringende Mahnung, die aus der Kriegsnöte hervorgegangenen mangelhaften Erbs- und technischen Hilfsmittel usw. zur Pflanzung dem Vorstand zu überweisen, wie andererseits mit guten Erfahrungen erprobte Erbsmittel ebenfalls bekanntzugeben, um sie auch andern Kollegen zugänglich zu machen. Gemachte Erfahrungen bei Exkursionen usw. zwangen uns, die Mitglieder gegen Unfallgefahr bei einer diesbezüglichen Halbpflichtversicherungsgesellschaft zu versichern. Eine hiesige Grobdruckerei, die wiederholt beim Tarifamt wegen Mangel an Druckerkräften um das Bedienen von zwei Spezialmaschinen ersucht hatte und deren Genehmigung durch das Tarifamt die letzte Versammlung veranlaßt, darüber kritische Betrachtungen anzustellen, hat zu einer brieflichen Auseinandersetzung unter den beteiligten Körperlichkeiten und Instanzen geführt, die zu einer beiderseitigen, den Zeitverhältnissen entsprechenden befriedigenden Erledigung führte. Die seit 1. Mai eingeführten Steuerungsulagen befriedigten in allgemeinen die Drucker nicht, da man in den meisten Fällen das durch Mehrleistung von Arbeit (Überstunden) usw. erzielte höhere Einkommen solchen Forderungen entgegenstellte. Vorübergehende, vereinzelte Arbeits einstellen waren von Erfolg. Dem Vereine für Krankenfürsorge wurden wiederum 20 Mk. als Jahresbeitrag überwiesen. An diese Mitteilungen schloß sich ein Vortrag über: „Die Einwirkung der Lage der Druck- und Plattenindustrie auf den Druck an Rotationsmaschinen“. Dieser Vortrag, eigentlich für Rotationsmaschinenmeister bestimmt, wurde in dieser Versammlung auch den Flachdruckern zugänglich gemacht, was von der Mehrzahl der Besucher dankbar anerkannt wurde. Kollege Erbs (Berlin) hatte sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, unterfüttert durch technische Zeichnungen, seine Ausführungen den Anwesenden sehr instruktiv zu Gehör zu bringen. Ein jeder Maschinenmeister sollte sich bemühen, sowohl ein Meister des Druckes als

auch ein Meister der Maschine zu werden. Mit diesem Grundgedanken klangen die Ausführungen des Referenten aus, welchem allseitig Beifall geollt wurde.

Witzburg. Die Mitgliederversammlung vom 3. Juni ehrte zunächst das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen Bauchinger, Dausies und Kühnlein und beauftragte eine in vorhergehender Versammlung zurückgestellte Wiederaufnahme. Die Abrechnung vom ersten Quartal fand beifolgende Genehmigung. Hierauf erging sich unter aus dem Kriegsdienst entlassener erster Vorsitzender Hans Kemmerich in einem etwa dreiviertelstündigen Vortrag über: „Aus der Zeit — für die Zeit“. Wenn derselbe auch, wie von ihm eingangs erwähnt wurde, nur aus dem „Korr.“ schöpfe, so war das Referat um so interessanter, da es ohne Einfluß der örtlichen Verhältnisse im Sinne der allgemeinen Lage gehalten war. Besonders hervorgehoben mag werden die richtige und nach den bisherigen Erfahrungen auch von den Gegnern der Tarifgemeinschaft anerkannte Tatsache, daß die Tarifgemeinschaft während des Kriegs nützlich war und nach Beendigung des Kriegs erst recht sein wird. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte er auch die Verlängerung der Tarifperiode gutheißen. Den Maßnahmen der Kriegskonferenzen pflichtete er bei, da sie es verstanden, sich den Kriegsverhältnissen anzupassen und die Gewerkschaft vor Schaden zu bewahren; er wünschte deshalb auch volles Vertrauen zu unsern Führern. Ebenso sollte er den Kommissionen der Kriegsalienfürsorge seine Anerkennung, wenn er auch nicht verkannte, daß uns die Unterbringung der vom Felde heimkehrenden, ob kriegsbeschädigt oder nicht, sowie der als Lehrling Eingetragenen viel Schwierigkeiten bereiten werde. Sein Vortrag klang aus in dem Wunsche nach einem baldigen Frieden und erpriehtlicher Gewerkschaftsarbeit nach dem Kriege. Reicher Beifall brachte uns Ausdruck, daß die Versammlung mit den Ausführungen ihres Vorsitzenden einverstanden war. Dem Bericht über die Steuerungsulagen, erstattet vom Kollegen Baler, war zu entnehmen, daß mit wenigen Ausnahmen nur die Richtlinien der Prinzipale gewährt wurden mit der Änderung, daß größtenteils auch die Höherentlohnisten in die letzte Staffel mit einbegriffen wurden, jedoch mit Ausschluß der Kinderunterstützung. Als Beginn wurde in den meisten Firmen der 15. April gewährt. Hierbei möge zugleich Erwähnung finden, daß sich mit der Steuerungsulage selbst zwei allgemeine Buchdrucker- und Maschinenbauvereine befaßt hatten. Um in heutiger teurer Zeit den Kollegen die Anschaffung der Verbandsgeschichte möglichst zu erleichtern, beschloß die Versammlung, jedem Besteller des ersten Bandes einen Zuschuß von 1 Mk. aus örtlichen Mitteln zu gewähren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten konnte die mittelmäßig besuchte Versammlung geschlossen werden.

Zeitz. (Vierteljahrsbericht.) Unse am 8. April abgehaltene Versammlung ehrte zunächst das Andenken des im Felde gefallenen Kollegen Alb. Müller in üblicher Weise. Ein Aufnahmegeheiß wurde infolge eines Professeursrückgangs gemacht, während zwei Neuausgelernte als Mitglieder gewonnen wurden. In der Hauptsache beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Ausgestaltung der Jubiläumfeier. (Aber letztere berichten wir an anderer Stelle.) Die Vorschläge des Vorstandes wurden einmütig angenommen. U. a. wurde beschlossen, den Frauen der eingezogenen oder gefallenen Kollegen sowie einem invaliden Kollegen Jubiläumsspenden zukommen zu lassen. — In unsern Malversammlung hatten wir wiederum einen Kollegen, den Seher Otto Helmig, als achtens Kriegsoffer aus unsern Reihen zu betrauen. Eine Austrittserklärung eines Mitgliedes (Prinzipal) aus unserm Verbands wurde zur Kenntnis genommen. Ein Aufnahmegeheiß fand Zustimmung. Kollege Marx gab dann aus einem Sitzungsberichte der Ortskrankenkasse den Jahresbericht derselben bekannt. Als bemerkenswert ist daraus zu entnehmen, daß im Berichtsjahre die Arbeitslosen den Beitrag für Krankengeldentfchädigung überschritten. — In der Versammlung am 3. Juni gedachte der Vorsitzende in kurzen Zügen des Verbandsjubiläums, wobei er anschließend den Anwesenden den in der „Neuen Zeit“ erschienenen vorläufigen Jubiläumskursus von Adolf Braun zur Kenntnis brachte. Der Artikel fand beifolgende Aufnahme. Als Sozialisierender soll am Sonntag, den 25. Juni, ein Spaziergang mit Kind und Kegel in den Zeitzer Forst stattfinden. Weiter beschäftigte man sich mit der Steuerungsulage, speziell mit den Kinderzulagen. Zum Schluß sei die Mahnung an unsre Kollegen gerichtet: Sorgf für recht zahlreichen Besuch unserer Versammlungen!

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erlebten das Eiserne Kreuz: Otto Engel (Griebenberg l. S.), Kurt Genck (Genthin), E. Walzer (Grosswald), Otto Schumann (Halle a. S.), Hellmut Stöber und Otto Schöneberg (Magdeburg), Karl Durian (Wrdlingen), Hermann Stredel (Rastatt), Paul Stöberger (Stuttgart). Damit haben sich jetzt 1658 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Gewerkschaften und Volksernährung. Eine Konferenz der Verbandsvorstände der Gewerkschaften, die am 15. und 16. Juni in Berlin tagte, nahm zur Frage der Volksernährung folgende Aundgebung einstimmig und ohne weitere Ausprache an: „Die kritische Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems in der Produktion und im Warenhandel hat während des Kriegs zu einer steigenden Schädigung der ärmeren Volksschichten in der Nahrungsmittelversorgung geführt. Die fortgesetzten Preiserhöhungen

haben sich bis zum Unerträglichsten gefaltet. Die Unterdrückung dieses Treibens ist leider nicht mit der nötigen Entschiedenheit betrieben, die meisten von der Regierung getroffenen Maßnahmen müssen direkt als verfehlt bezeichnet werden. Bei der Einteilung der Nahrungsmittel, die nicht in genügenden Mengen vorhanden sind, fehlt es an einer Direktive von einer Zentralfstelle und damit an einer Einseitigkeit des Verteilungssystems. Die vorhandenen Bestände sind verpöcht dem Verkehr im freien Handel entzogen und der Mangel damit unnatürlich vergrößert. Die Befestigung der Mischstände kann nur unter Berücksichtigung folgender Forderungen geschehen: 1. Aushebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote. 2. Geregelt Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich; Preise, die auch für die Minderbemittelten erschwinglich sind. 3. Die Beschlagnahme und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel ohne Rücksicht auf Erzeuger, Händler oder ungebührlich versorgte Privathaushaltungen. 4. Die Verteilung nach einheitlichen Grundrätzen, wobei die Ernährung der schwer arbeitenden Berufsstände besonders berücksichtigt werden muß. 5. Die Schädlinge an der Volksernährung (Spekulation, Kettenhandel, Nahrungsmittelfälschung) müssen rücksichtslos ausgeschaltet und der Samterei mit allem Nachdruck entgegengesetzt werden. 6. Vertrieb der wichtigsten Nahrungsmittel durch gemeinnützige Gesellschaften und Gemeinden. Einrichtungen für Massenverteilung. Die Gewerkschaften erwarten, daß die geringen Mängel in der Lebensmittelversorgung beseitigt werden, das Kriegsernährungsamt rücksichtslos mit dem bisherigen System bricht und den Grundrath voll zur Geltung bringt, daß die Wohlfahrt des Volkes der leitende Gesichtspunkt in der Lebensmittelversorgung sein muß, dem gegenüber alle einseitigen Interessen der Produzenten und Händler schweigen müssen. Die Gewerkschaften haben bereitwillig an der Lösung dieser Aufgabe mitgearbeitet, ohne ausreichenden Erfolg zu haben; da immer wieder den entgegenstrebenden Interessenkreisen eine völlig ungerechtfertigte Rücksichtnahme zuteil wurde. Nur durch Ausschalten dieses Einflusses wird der Arbeiterschaft die erforderliche Mitarbeit an der Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglicht und damit die Last des Kriegs erleichtert. Es liegt nun an der Reichsregierung, zu zeigen, ob sie gewillt und imstande ist, die Volksernährung auf Grund dieser praktischen Vorschläge liberzuzustellen, oder ob sie auch fernerhin selbst nur Versuchsbetrieb privathauptkapitalistischer und agrarischer Interessen sein kann.

Engerer Zusammenfluß der deutschen Beamtenverbände. Auf dem kürzlich abgehaltenen Verbandstag der unteren Post- und Telegraphenbeamten wurde einstimmig ein Antrag des Verbandsvorstandes angenommen, der sich für den Anschluß an die neu zu gründende Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände ausdrückt. Alle großen gemeinamen Fragen der deutschen Beamenschaft: erkläre man, könnten nur von einer gemeinsamen Organisation aller Beamtenvereine gelöst werden. Der Verbandstag der Lokomotivführer habe bereits mit 55000 Mitgliedern seinen Anschluß erklärt, andre große Beamtenverbände werden folgen.

Bundesratsverordnung über unparteiische Arbeitsnachweise. Der Bundesrat hat dieser Tage eine Verordnung erlassen, wonach die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten können, öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen sowie zu den Kosten solcher von andern Gemeinden oder Gemeindeverbänden errichteten Arbeitsnachweise beizutragen. Die Behörden können Anordnungen über die Einrichtung und den Betrieb solcher Arbeitsnachweise treffen. Wie in der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift vom 27. November 1915 über Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises hervorgehoben ist, hat das Ziel, das Deutsche Reich mit einem lückenlosen, einmaligen Netz öffentlicher, unparteiischer Arbeitsnachweise zu überziehen, bisher bei Befolgung des Grundsatzes der Freiwilligkeit noch nicht überall in dem wünschenswerten Maß erreicht werden können. Die Neurechtung solcher Arbeitsnachweise hat inzwischen erheblich große Fortschritte gemacht, es sind aber vielfach selbst gewerbliche Drie und Bezirke vorhanden, die noch keinen oder keinen genügend wirksamen Arbeitsnachweis eingerichtet haben. Die Widerstände sind zum Teil auf die Kostenfrage, zum Teil auf sachlich nicht begründete Befürchtungen in wirtschaftlicher Beziehung und eine nicht ausreichende Würdigung der Bedeutung des Arbeitsnachweises zurückzuführen. Es ist zu befürchten, daß diese Widerstände, auf welche die Behörden und die Arbeitsnachweiseverbände bei ihren Bestrebungen, das Netz der öffentlichen Arbeitsnachweise auszugestalten, gestoßen sind, bis zum Friedensschlusse sich nicht überwinden lassen werden, und daß der bisher beschrittene Weg — die freiwillige, staatsfremdliche geordnete und mit Geldmitteln unterstützte Beteiligung der Gemeinden und Gemeindeverbände — für geraume Zeit noch zahlreiche Lücken offen lassen wird. Im Interesse einer schnellen und sachgemäßen Unterbringung der heimkehrenden Kriegsteilnehmer liegt es, daß in allen größeren gewerblichen Drien für diese oder für weitere Bezirke öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise bestanden und daß diese so ausgebaut, eingerichtet und betrieblen werden, daß sie den bei der Demobilisierung an sie herantretenden größeren Aufgaben gewachsen sind. Die seeben ergangene Verordnung des Bundesrats verfolgt den Zweck, die Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise, ihren Ausbau, ihre Einrichtung und ihren Betrieb nötigenfalls durch behördliche Anordnungen so zu fördern, daß die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweiswesens bis Friedensschlusse möglichst zum Abschlusse gebracht werden kann. Dabei darf an-

genommen werden, daß schon die Zufälligkeit eines zwangsweisen Einschaltens in den meisten Fällen genügen wird, um Gemeinden oder Gemeindeverbände, die sich bisher zur Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises trotz eines vorhandenen Bedürfnisses nicht haben entschließen können, zu einem solchen Beschlusse zu bewegen, und daß die Anwendung des Zwanges nur in wenigen Fällen notwendig werden wird. Die Ausführung ist dem Ermeßen der bundesstaatlichen Regierungen und der von ihnen beauftragten Behörden übertragen worden, so daß jeder schematische gesetzliche Zwang vermieden wird. Im Wege des Ausbaues der Arbeitsnachweise wird insbesondere auch die Zuziehung von Unternehmern und Arbeitern dort, wo sich hierfür ein Bedürfnis ergibt, und die Art der Befestigung des Arbeitsvermittlers geregelt werden können.

Starkefforsorgen. Aber die Irräder der Kartoffelknappheit, die sich neuerdings wieder in großen Städten bemerkbar machen, gibt Richard Calmer in seiner „Arbeitsmarktkorrespondenz“ folgende Ansicht kund, die in ihren sachlichen Voraussetzungen allgemeines Interesse erwecken können, im übrigen aber eine sehr einseitige Höchstpreisgegnerschaft zum Ausdruck bringen, die in ihren voraussetzlichen Konsequenzen nur zu noch schlimmeren Zuständen auf dem Lebensmittelmarkt führen könnte, als wir sie gegenwärtig schon haben. Im wesentlichen ist der erwähnte Wirtschaftsfachlehrer folgender Ansicht: „Bei den Kartoffeln kann man nicht sagen, daß die Knappheit durch eine geringe Ernte, durch zu kleine Vorräte oder durch die Unterbindung der Einfuhr veranlaßt sei. Dieser Grund trifft nicht zu, weil wir 1915 eine überaus reichliche Ernte hatten, die mit Ausnahme des Jahres 1913 größer war als in jedem andern Jahr. Und die Ernte von 1913 ging nur um etwas über eine Million Doppelzentner über den Ertrag von 1915 hinaus. Die Ernte stellte sich nämlich auf 540 Mill. Doppelzentner. Dabei sind die Kartoffelerträge, die auf Gartengelände wuchsen, gar nicht mitberücksichtigt, obwohl sie für die Befriedigung des Speisebedarfs der städtischen Bevölkerung nicht unerheblich ins Gewicht fallen. Sollte man im Vorjahre die Schweine beachtigt, daß sie den Menschen alle Kartoffeln wegräßen, so trifft das für die Ernte 1915 nicht mehr zu. Denn der Schweinebestand ist doch bis auf die Hälfte zurückgegangen. Der Schweinebestand ist 1915 stark gesunken, dagegen ist die Kartoffelernte von 455 Mill. Doppelzentnern im Jahre 1914 auf 540 Mill. im Jahre 1915 gewachsen. Aber trotzdem ist es nicht möglich gewesen, der städtischen Bevölkerung die zum Verzehr nötigen Mengen auszuführen. Hauptächlich handelt es sich dabei um die Gemeinden von 20000 Einwohnern und darüber. Das sind etwa 271 Gemeinden mit 22,50 Mill. Einwohnern. 45 Mill. Doppelzentner oder noch nicht der zehnte Teil der Ernte wären nötig gewesen, um ohne Berücksichtigung der Eigengewinnung die 271 Gemeinden hinreichend zu versorgen. Diese Aufgabe ist nicht gelöst worden, denn sonst könnte nicht eine solche Knappheit in vielen Gemeinden sein, wie das heute der Fall ist.“ Er erklärt, daß der 271 Gemeinden hat sich vergrößert, nicht als reichlich vorliegt, denn sonst könnten nicht Gemeinden der Schweiz Kartoffeln zum Bezug anbieten, aber ein andrer Teil konnte die nötigen Kartoffeln nicht heranschaffen; zum Teil mögen auch große Mengen infolge unrichtiger Lager und mangels persönlicher Verantwortlichkeit für den entstehenden Schaden verdorben sein. Sedenfalls steht fest, daß bei einem Ertragsverlust, das in Hülle und Fülle in Deutschland gewonnen ist, die Heranschaffung und Verteilung der Ware verlagert hat. An diesem ungünstigen Ergebnis ist aber nichts anderes schuld als das System der Höchstpreise einschließlich der Beschlagnahme, sowie die Ausschaltung des Handels und die Übernahme von dessen Funktionen durch behördliche Organisationen. Die Kartoffel ist das klassische Beispiel, an dem man die Anzulänglichlichkeit der Kriegswirtschaftspolitik am besten und schlagendsten veranschaulichen kann. Die Höchstpreise und die Beschlagnahme haben bewirkt, daß die Kartoffelbestände gewissermaßen sich da, wo sie waren, festhielten und dann auch in der Hauptsache festhielten. Die Verteilungsgesellschaften aber, die gar keinen Überblick über die Mengen, die sich in etwa 5 Mill. Wirtschaften befanden, haben konnten, gaben sich vergebliche Mühe, auf Grund ihrer Statuten und Bestimmungen, die Kartoffeln beweglich machen zu wollen. Soweit sie Erfolg hatten, gelang es aber auch ihnen nicht, dem Bedarf in den Städten gerecht zu werden. Andernfalls dürfte gegenwärtig keine Knappheit vorhanden sein. Auch heute sind wahrscheinlich noch Kartoffeln genug im Lande, so daß die jegliche Knappheit schnell behoben werden könnte, wenn man nur die wirksamen Maßregeln ergriffe, die freilich einen Bruch des ganzen bisher innegehaltenen Systems bedeuten würden. Man müßte einmal die Höchstpreise ausheben und dann die Strafbestimmungen fallen lassen, die die Landwirte bedrohen, die ihre Kartoffelbestände zu niedrig angegeben haben. Weiter müßte man dem Handel die Heranschaffung der Kartoffelmengen übertragen.“ Im Grunde genommen laufen die zum Schluß erwähnten Vorschläge auf nichts anderes hinaus, als die Verbraucher vor die Notwendigkeit zu stellen, noch viel tiefer als bisher in den Beutel zu greifen, damit Bauern und Händler ihre Vaterlandsliebe in besserer Weise als bisher bekunden. Den Agrarier und ihrer Sippschaft aber die gleichen harten Bedingungen auferlegen wie der großen Masse des Volkes, die trotz angestrengtester Arbeit immer größere Entbehrungen auf sich nehmen muß, das wird als eine Gefährdung der agrarischen Produktion angesehen. Die erdrückende Mehrheit der Industriellen und gewerblichen Bevölkerung steht tagtäglich unter dem eisernen Zwange, für weniger als die Hälfte ihres Realinkommens gegenüber der Friedenszeit die gleichen und meist auch noch größere Arbeitsleistungen auf sich zu nehmen, um sich nur kümmerlich durchzuhelfen.

Und da soll allein die landwirtschaftliche Bevölkerung immer nur auf der Sonnenseite sitzen? Handelt es sich denn im jetzigen Kriege nicht auch um die Erhaltung von Haus und Hof der Bauern und Händler? Wäre ein Produktions- und Arbeitszwang für die Landwirtschaft eine unerhörte Zumutung, während neun Zehntel der übrigen arbeitsfähigen Bevölkerung unter immer härterem Arbeitszwange sozulagen von Natur aus sitzen?

Werdgang hoher Preise. Der „Frankfurter Zeitung“ wurde unter der Stichmarke „Zur Naturgeschichte der hohen Preise“ folgendes mitgeteilt: Eine Firma einer größeren württembergischen Stadt erhielt vor kurzem ein Faß mit 150 Kilo Pflanzenfett von der Kriegsabrechnungsfelle der Seifen- und Stearinfabriken in Berlin zum Preise von 460 Mk. für 100 kg. Da es die Firma interessierte, wie dieser hohe Preis entstanden ist, erkundigte sie sich bei dem ihr zufällig bekannten früheren Besitzer des Pflanzenfettes, wobei sich folgendes ergab: Der ursprüngliche Besitzer des genau bezeichnenden Faßes Pflanzenfett hatte im Mai 1915 für 100 kg 172 Mk. an seinen Lieferanten bezahlt. Als im November 1915 die Fette beschlagnahm wurden, erhielt er von der Kriegsabrechnungsfelle 275 Mk. ausgezahlt. Die Abrechnungsfelle lieferte es nun vor kurzem unfern Gehringsmann um 460 Mk.; sie hat also in der Zeit vom 4. Januar 1916 bis Ende Mai einen Reingewinn von 185 Mk. an je 100 kg. So entfielen die hohen Preise, und zwar unter Mitwirkung amtlicher Instanzen.

Verschiedene Eingänge.

„Joseph Diehgens Philosophische Lehren.“ Von Adolf Kepner. Mit einem Porträt von Joseph Diehgen. 58. Band der Internationalen Bibliothek. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 2,60 Mk. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit. — Monistische Erkenntnistheorie. — Ethik. — Die Religion der Sozialdemokratie. — Sozialdemokratische Philosophie. — Drei polenische Abhandlungen. — Briefe über Logik. — Erkenntnistheoretische Streifzüge. — Das Akquisit der Philosophie. — Diehgens pädagogische und Lebensweisheit. — Die philosophischen Schriften von Joseph Diehgen haben seit Erscheinen seines Erstlingswerkes „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit“ ein ungewöhnliches Aufsehen erregt. In dem vorliegenden Buch unternimmt der Verfasser, aus Diehgens Schriften das Wesentliche herauszufinden und gewissermaßen einen allgemeinverständlichen Auszug aus den philosophischen Lehren des Arbeiterphilosophen Diehgen zu geben.

„Seiters in ernster Zeit.“ Dieses Büchlein enthält auf 64 Seiten eine reiche Sammlung gut ausgewählter Scharfzagen und heitere Episodenabhandlungen aus dem Felde und aus der Heimat während der Kriegszeit. Die Herausgeber haben es sehr gut verstanden, dem Büchlein einen sehr herzlichen und eigenartigen Charakter zu geben, weshalb wir ihm die weiteste Verbreitung wünschen. Es kostet 50 Pf. und ist durch den Selbstverlag der Herausgeber, die beide Buchdrucker und langjährige Verbandsmitglieder sind, zu beziehen, und zwar unter der Adresse Ad. J. Schmidt in Kempten (Bayern), Lazarettstraße 36, oder auch R. Brand, Kempten, Klosterstraße 10.

„Rechenchaftsbericht der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin.“ Für das Jahr 1915.

„Ella-Lofthringen und die Sozialdemokratie.“ Von Hermann Wendel, Mitglied des Reichstags. Vereinsausgabe 40 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68.

Gestorben.

- In Berlin am 7. Juni der Seher Hermann Schulz aus Grabow in Pommern, 61 Jahre alt — Lungenanschwindlucht; am 10. Juni der Seherinvalide Gustav Krüger aus Berlin, 75 Jahre alt — Arterienverkalkung; am 11. Juni der Seherinvalide Felix Rieger aus Berlin, 43 Jahre alt — Lungenleiden; am 13. Juni der Seher Heinrich Schwibbal aus Berlin, 27 Jahre alt — Lungen-tuberkulose; am 17. Juni der Seher Albert Zahl aus Liebenberg-Berfeld, 19 Jahre alt — Lungen-tuberkulose.
- In Düsseldorf am 12. Juni der Seher Willi Elegert aus Leipzig, 39 Jahre alt.
- In Freiburg i. Br. der Seher Peter Gaifer, 53 Jahre alt.
- In Göttingen am 14. Juni der Seher Max Salas, 30 Jahre alt.
- In Hamburg am 8. Juni der Seher Albert Reinke, 51 Jahre alt.
- In Hannover der Seherinvalide Karl Fobbe, 46 Jahre alt — Rückenmarkleiden; der Seher Wilhelm Walker, 26 Jahre alt — Lungenanschwindlucht.
- In Vahr am 14. Juni der Schriftstehler August Vogl, 57 Jahre alt.
- In Mühlhausen i. Ost. am 1. Juni der Pastor Georg Friedrich aus Leihgestern, 63 Jahre alt.
- In Wien am 5. Mai der Seher Franz Groß, 19 Jahre alt; am 23. Mai der Seherinvalide Karl Stih, 78 Jahre alt; am 5. Juni der Seher Johann Danningner, 55 Jahre alt; am 8. Juni der Drucker Franz Moser, 69 Jahre alt; am 11. Juni der Dieher Emil Bollmann, 49 Jahre alt.

Briefkasten.

H. Sch. in Fr.: Eingang bescheiden, nur zur Mitteilung, daß die neue Lebensweise zwar sehr zeitgemäß ist, aber gerade deshalb durchaus mißfallen muß. Freund!

Gruß! — M. G. in S.: Wenn möglich, dann bitten zum 27. Juni mit erster Post, es wird dann alles zusammengekommen. — M. P. in S.: Dieses Schema bedenken wir mit den früheren Einladungen einmal zu behandeln, wenn wieder mehr Lust mit dem Raume vorhanden ist. Für die erfolgten Zuführungen also besten Dank. — U. K. in G.: 1. In jener Zeitschrift ist mit Bedacht kein bestimmter Termin versprochen worden. Wir wußten es, daß — um uns einmal kriegerischnähe auszuweichen, weil man sonst auf diesem Gebiete so verdammt wenig Gutes hört — die inländischen Zuführungen in den nächsten Wochen ganz gewaltig sein würden. Diese nächsten Wochen dehnen sich nun noch länger, als zu erwarten stand. Es ist das kein nationales Unglück, aber wir müssen angesichts der Papiernot und der Kriegswucherpreise für Papier diesen Umständen Rechnung fragen. Darum ist der Artikel noch weiter hinausgeschoben; er wird nach der gegebenen Zusicherung seiner Umgestaltung aber keineswegs verfallen. Wir verhängen uns dann in der schon mitgeteilten Art. Also, lieb Vaterland magst ruhig sein! 2. Die zweite Anfrage ist sonderbar, aber da wir in einer recht sonderbaren Zeit leben, möge die Antwort ebenfalls sonderbar lauten: Übers Jahr, mein Schatz, wenn die Rollen blüh'n im Garten, dann magst du ihn erwarten! — M. E. in B.: Bestürzungen in Anbetracht der bekannten Elefantenhaut hin- und her, bewußter Brief an die Korinther folgt noch an die „unillegende“ Adresse. Freund! Gruß! — G. D. in S.: Das als ausstehend gemeldete Material kommt noch zu recht. In der Feuerungsanlagenangelegenheit hat bis jetzt ein richtiger Überblick gefehlt. Nach den jüngsten Berichten ist er eher möglich geworden; es wird also, wie angehängt, noch einiges Nötigende gesagt werden. Zuvor soll aber eine weitere Aufzählung solcher Firmen stattfinden, die durch ihre Bewilligungen bekunden, daß es doch auch anders geht. Da noch Einigungsverhandlungen vor den Schiedsgerichten stattfinden, kann eine solche Beweisführung wohl Nutzen stiften, wie ja durch die öffentliche Behandlung dieser Sache manche Verbesserung erzielt

worden ist. — Leipziger Kollegen in Raumbhof: Die freundlichen Grüße erwidern wir bestens. — G. M. in Bonn: Ihr Bericht von der Jubiläumsvorlesung am 21. Mai traf reichlich spät ein. Das Verlangen nach baldmöglichster Veröffentlichung wird natürlich von allen Schriftführern geltend gemacht. — S. B. in Leer: 2.60 Mk. — C. M. M. in Mülhausen: 2.75 Mk. — W. B. in G.: Kollege G. ist seit Oktober 1912 in Hamburg.

- Zur genaueren Beachtung!** Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufordern hat, muß unter allen Umständen ein folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. Kleine Titel- und auch kleine Zifferntitel verwenden;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit reaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Korrekturen, Abänderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorliegenden gegenstandslos lassen und Artikelchen einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbandsbeizugeben!
 7. Einladungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung;
 8. Richtig fränkieren, da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
 9. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatuts oder des Statuts zum Gegenstande haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Anzeigensbüro. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigelegt sind;
 10. Redaktions- und Anzeigensfrist: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, Donnerstagnummer am Dienstag früh und Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Wiesbaden. Der Seher Joseph Koch (25400), geboren am 24. Oktober 1896 in München, ist unbekannt

wohn, abgerollt. Es wird um Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes vom Bezirkskassierer Jakob Junior, Walramstraße 30 II, ersucht, damit Zustellung des Buches erfolgen kann.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Adolf Hoffmann, geb. in Wladyslawow 1894, ausgel. in Lodz 1912; war schon Mitglied im polnischen Verbands; 2. Rudolf Huber, geb. in Landsberg a. N. 1898, ausgel. das. 1916; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstr. 24 I.
Im Gau Erzgebirge-Bogland 1. der Maschinen-seher Arno Sahn, geb. in Oberweischlitz 1896, ausgel. in Marienkirchen 1915; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Willi Leichenring, geb. in Chemnitz 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Rewiger Straße 8.
Im Gau Oder die Seher 1. Joseph Dzierzon, geb. in Jachine (Kr. Rothenberg) 1897, ausgel. in Rothenberg 1915; 2. Joh. Claben, geb. in Süchteln (Kr. Kempen) 1889, ausgel. in Krefeld 1907; 3. Willi Bernburg, geb. in Caputh b. Potsdam 1896, ausgel. in Beelitz (Mark) 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Reinke in Steffin, Turnerstraße 10 I.

Verammlungskalender.

Eberfeld. Versammlung Sonntag, den 25. Juni, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Vereinslokal Bwe. Sauerzopf, Bachstraße 92.
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 24. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.
Plauen i. V. Maschinen-seher-Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 3^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“ in Plauen.
Schwerin i. M. Versammlung heute Sonnabend, den 24. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, in der „Schalla“.
Waldenburg. Versammlung Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 Uhr, in der „Gorhauer Bierhalle“.
Wiesbaden. Versammlung heute Sonnabend, den 24. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

(Hierzu eine Beilage.)

Im unterzeichneten Verlag
erscheint als poetischer Festgruß zum fünfzigjährigen Verbandsjubiläum

Ein Kranz dem Verbands

Kampfrufe und lustige Buchdruckererbe aus einem halben
Jahrhundert. Ausgewählt und herausgegeben von
Ernst Preczang

8 Bogen, 8°, in geschmackvollem Einband, Preis 1 M. portofrei.

Wir bitten die Kollegen um Aufgabe ihrer Bestellungen, die entweder direkt durch den Verlag oder durch Einschaltung in die den Verbandsfunktionären gesandten Zeugnisslisten erledigt werden können.

Kadelli & Hille / Leipzig / Salomonstraße Nr. 8

Erfahrene Maschinenmeister

für Illustrationsdruck, mit Anlageapparat vertraut, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung an

[614]

H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beußstraße 8.

Ein tüchtiger

Schweizerdegen

der im Holzdruck und Tiegeldruck erfahren, sowie ein stotter

[643]

Metteur

der Korrektur zu lesen versteht, für dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht. Verdienste bevorzugt. Ausführliche Angebote an

Walmanns Verlag, Berlin-Rankwitz.

Maschinenmeister

an Schnellpresse und Tiegeldruck sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an

[628]

Schmidt & Maunig, Kiel.

Nach Oberbayern
wünscht sich junger

Schweizerdegen

zu verändern. Angebote mit Lohnangebots erbeten an Richard Krause, Ober-Waldenburg (Kreis Waldenburg i. Schl.), Chausseestraße 23.

Tüchtiger älterer Seher

in allen Seharbeiten erfahren, sucht sich zum 3. Juli zu verändern. Angebote an P. Linke, Bayreuth (Oberfr.), Spitalgasse 5, bei Peter, erbeten.

Monotypgießer

mittelfähig, mit dem Mechanismus der Maschine vollständig vertraut, in allen vorkommenden Arbeiten tätig, 10jährige Praxis, mit besten Zeugnissen versehen, in U. d. angenehme, möglichst leitende Stellung. Werte Offerten unter Nr. 649 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erster Maschinenmeister
verheiratet, tüchtiger Illustr.- und Farben-drucker, Apparatenkennner, an Frankentst. Relat. u. in Stereoskopie erfahren, Meisterstil, sucht angenehme Stellung. Norddeutschland bevorzugt. Off. mit Gehaltsangebots unter M. H. 652 an die Geschäftsst. d. Bl.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen



Zeilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoarkhel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Berlin A. 407.

Jonak & Co.,

Belle-Alliance-Str. 7/10.

Der Weltkrieg entriß uns weiter den
Seherkollegen

[654]

Heinrich Eberhard

aus Magdeburg, im 22. Lebensjahre. Durch sein lebenswürdiges Wesen sicherte er sich ein dauerndes Andenken.
Ortsverein Magdeburg.

Wieder haben wir den Verlust eines
braven Kollegen zu beklagen. Auf dem
jubiläumlichen Kriegsschauplatz fiel am
5. Juni unser wertiges Mitglied

[645]

Wilhelm Lang

aus Friedberg i. S., im Alter von
22 Jahren.

Ein ehrendes Gedenken werden ihm
bewahren

Der Bezirksverein Gleichen.
Ortsverein Friedberg-Bad Rauhels-
Burgbad.

In den Kämpfen vor Verdun fiel am
8. Juni unser lieber Kollege, der Seher

Oskar Fischer

aus Hirschberg i. Schl., im 38. Lebens-
jahre.

Mit ihm schied ein lebenswürdiges
Kollege und freies Mitglied unserer Sängers-
abteilung aus unserer Mitte, dessen stets
ehrend gedenken wird

[646]

Der Bezirksverein Mühlberg.

Vom

Lokalverein Hannover

sind ferner gefallen
(Liste 5):

Diener, Hugo (Dr.), geb. in Nieder-
wischlitz 6./10. 1883.
Dunse, Kurt (S.), geb. in Plau
i. Thür. 4./6. 1890.
Knäbel, Heinrich (S.), geb. in Göt-
tingen 12./11. 1892.
Koch, Karl (S.), geb. in Hannover
19./11. 1887.
Kraus, Heinrich (Dr.), geb. in Han-
nover 13./11. 1892.
Lindenbaum, Abraham (S.), geb.
in Dolla (Herr.) 15./4. 1894.
Päh, Georg (S.), geb. in Hannover
21./4. 1896.
Pfeiffer, Wilhelm (S.), geb. in Han-
nover 10./2. 1891.
Reinsdorf, Hermann (Dr.), geb. in
Kamisch 2./9. 1882.
Rodewald, Ferdinand (S.), geb. in
Hannover 24./8. 1893.
Rogge, Friedrich (Dr.), geb. in
Hannover 27./4. 1892.
Sach, Friedrich (S.), geb. in Salz-
wedel 30./4. 1893.
Stille, Walter (S.), geb. in Berge-
dorf 25./5. 1894.

Hiermit sind bis jetzt 83 Mitglieder des
Lokalvereins Hannover ein Opfer des
Krieges geworden.

Ruhet in Frieden!

Den Tod für das Vaterland erlitt im
Lazarett zu Recklinghausen infolge einer
Krankheit, die er sich im Felde zugezogen,
unser lieber Kollege, der Seher

[651]

Bernhard Ihnen

aus Erlum bei Aurich.

Ein freies Mitglied, dessen Andenken
wir in Ehren halten werden, ist mit ihm
dahingerafft.

Ortsverein Leer.
Bezirksverein Offriesland.

Als weiteres Opfer des Krieges erlitt
den Heldentod unser Kollege, der Drucker

Ernst Dasecke

aus Potsdam, im Alter von 28 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren
halten.

Buchdruckerverein in Lübeck.
Graphische Werkstatte.
Maschinenmeisterverein.

Am Pfingstmontag verschied im Kranken-
hause zu Kaiserwerth unser lieber
Kollege, der Seher

[647]

Willi Siegert

aus Leipzig, im Alter von 39 Jahren.
Wir werden dem lieben Verstorbene
ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Düsseldorf.

Am 17. Juni verschied nach kurzem
Kranklager unser lieber Kollege und
langjähriger Arbeitsgenosse in der „Post-
schen Zeitung“, der Schriftseher

[648]

Paul Salatsowski

im Alter von 55 Jahren.
Sein kollegiales und stets hilfsbereites
Wesen sichert ihm bei uns ein ehrendes
Andenken.

Berlin, 20. Juni 1916.
Die Kollegen der Firma Müllstein & Co.

Am 1. Juni verstarb nach schwerem
Leiden unser ältestes Mitglied, der Druckerei-
faktor

[653]

Georg Frick

geboren 1853 in Reigelsborn (Niebr.).
Bis 45 Jahre war er Mitglied unseres
Verbandes. Rängers Zeit hat er in früheren
Jahren die Geschäfte unseres Bezirksvereins
geleitet.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahrt

Der Bezirksverein Mülhausen i. E.

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Fünfzig Jahre Verbandsgeschichte

In den Leitern lebt und klingt,
Was der Geist an Früchten bringt.
I.

Das Motto, das ich für die Besprechung des Jubiläumswerkes* aus der Feder unfers Redakteurs Willi Krahl gewählt habe, scheint mir die beste Einleitung für dasselbe zu sein. Als Kollege in jungen Jahren — lang ist's her! — hatte ich bei einer Johannisfeier des Gutenbergvereins Stuttgart zum erstenmal diesen Wahlspruch der Buchdruckerfänger in einfach-schöner Melodie auf mich wirken und sie in mein Gemüt einziehen lassen, wo Wahlspruch und Melodie haften geblieben sind immerdar, und immer von neuem wieder geweckt werden bei den besonderen Erinnerungstagen des Buchdruckerlebens.

Fünfzig Jahre Verbandsgeschichte! Das klingt in schönstem Rhythmus und in gewaltigen Akkorden vom Entstehen und der Entwicklung, dem Werden und Wirken unserer Organisation, von dem unaussprechlichen Korpsgeist der Buchdrucker, dem idealen Träger unserer Buchdrucker Geschichte in guten und noch mehr in bösen Tagen: „In den Leitern lebt und klingt, was der Geist an Früchten bringt!“

Der Verfasser hat, um das vorwegzunehmen, mit seiner riesengroßen Arbeit und in der Art, wie er sie ausführte, dem Verband ein schönes Denkmal gesetzt; eines, das ihn, den Verfasser, selber ehrt. Man sieht nicht nur den mühsam aus allen Himmelsrichtungen der Buchdruckerwelt aufzunehmenden und immer stärker anschwellenden Stoff, sondern auch die das Chaos systematisch ordnende Hand und die von Liebe zur Sache getragene eingehende Behandlung und Ausführung der Dinge, die jedem Buchdrucker ans Herz gewachsen sind.

Dies Kompendium der Buchdrucker Geschichte der letzten 50 Jahre enthält zugleich einen Überblick vom Werden der Gewerkschaftsbewegung in einer kurzen, scharf umrissenen, die großen Richtlinien hervorhebenden Darstellung, welcher sich in Sonderdruck als bequemer Führer zur Aufklärung nachwachsender Generationen dienen könnte. Es ist dies gleich das erste Kapitel des Werkes: „Die berufliche Organisation zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen“, mit dem dann eine Abschnittsfolge eröffnet wird, deren systematischer Aufbau den Band von über 500 Seiten ohne Ermüdung gelesen läßt, da man infolge der organischen Gliederung des gewaltigen Stoffes mühelos von einer Periode der Buchdrucker- und Verbandsgeschichte zur andern wandert. Dabei kein überflüssiges Zwiebel, kein Breitreten von Dingen, die nicht unbedingt notwendig zum Verständnis und verstandesmäßigen Bewußtsein von der betriebsgemäßen Folgerichtigkeit der Entwicklung gehören. Der Umfang des ersten Bandes, der bis zum Jahre 1888 einschließt geht, ist durch die geistige und materielle Bedeutung des Buchdruckerberufes und seiner Verbandsorganisation ganz von selbst gegeben. Eine 50jährige Buchdrucker- und Verbandsgeschichte kann nicht als Agitationschrift abgewandelt werden — die gewerbspolitische und die wirtschaftliche Wissenschaft, Volkswirtschaft und Geschichte haben ein Anrecht auf mehr. Wir Buchdrucker und unsre Nachfahren erst recht. Was, was uns selbst, haben wir nun! Eine kurze Besprechung der einzelnen Abschnitte wird das zeigen.

Das erste Kapitel: „Die berufliche Organisation zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen“, bietet einen Gesamtüberblick über die deutsche gewerkschaftliche Arbeiterbewegung von 1848 bis heute, und würde, wie gesagt, ohne weiteres als Leitfaden für jeden Gewerkschaftler, Gewerbspolitiker, Volkswirtschaftler verwendbar sein. Krahl hat das Kapitel nach einem eigenen Worten (S. 274) als „Grundriß über das Werden der deutschen Arbeiterbewegung“ behandelt, und daß in diesem Werden die Buchdrucker, die die erste zentrale gewerkschaftliche Vereinigung für das „Juno 1848“ noch durchaus zerstückelte Deutschland schufen, eine führende Rolle innehaben, empfand man ohne jede Aufdringlichkeit der Sprache — nirgends ist von „Mionieren“ die Rede — ganz von selbst. Die Bedeutung der Organisation von jeder und allgemein, insbesondere aber für heute als „Sammelpunkt der Zeit“, findet ihre klare begriffliche Feststellung, der Gesichtspunkt über das Aufeinanderangewiesensein von „Massen“ und „Führung“, die Darstellung der deutschen Gewerkschaftsrichtungen und die Bedeutung der deutschen Arbeiterorganisationen gegenüber den englischen und französischen bilden einen geschichtlichen Anschauungsunterricht, der jedem, insbesondere aber den jüngeren Gewerkschaftsgenerationen und den Nachkommenden, nur von bestem Nutzen sein kann.

*Der Verband der Deutschen Buchdrucker. Fünfzig Jahre deutsche gewerkschaftliche Arbeit mit einer Vorgesichte. Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Erster Band, Berlin 1916. Kommissionsverlag von Radelt & Sille, Leipzig. Erscheint in nächster Woche.

Daß in einem „Juno“ — man entschuldige das Fremdwort — über die deutsche gewerkschaftliche Arbeiterbewegung Namen wie York, Bebel, Kassa, v. Schweitzer nicht fehlen können, ist eine Selbstverständlichkeit, die ihre besondere Bedeutung darin hat, daß die beiden Erstgenannten, von denen York das Schwergewicht der Bewegung auf das gewerkschaftliche, Bebel auf das politische Gebiet legte, von der absoluten Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Neutralität gleichmäßig durchdrungen waren. Die Tatsache ist unter durchschlagenden Beweisen gestellt. Es ist jedoch keine trockene Aufzählung von Tatsachen, welche da gegeben wird, sondern eine lebensvolle Verbindung mit den aktuellsten Gegenwartsfragen. Was haben wir Buchdrucker wegen unsrer „harmoniebestellenden“ Neutralität vor Jahren und Jahrzehnten trotz Bebel und York, trotz Gewerkschaftskonferenzen, trotz unsrer Erfolge nicht alles hören müssen! Und heute kann, darf und muß unsrer Verbandsgeschichte feststellen: „Die Buchdrucker haben in jedem Betracht recht behalten!“

In der Darstellung der Entwicklung von Zentralverbänden und „Lokalisten“ in der Gewerkschaftsbewegung ist auch des Dr. Friedberg (Berlin) gedacht, der das Erbe Frieders, des radikalen „Lokalisten“ und skrupellosen Bekämpfers der Zentralverbände, zu verwahren half. Die Ausmündung dieser Sonderblindelei hat die für uns heutigen Selbstverhältnisse besonders pikante Feststellung gefunden: „Vergessen Friedberg, zertreten alle früheren Grundgedanken, verlorst in der Verwaltung, gelassen von den eigenen Mitglidern, an Anhängererschaft ebenso arbeitslos wie an öffentlicher Bedeutung, legte der klägliche Rest nun ganz im anarchistischen Fahrwasser!“ Klingt dies nicht wie ein Monetekehl an die, die das „Erbe Bebel's“ übernommen haben, um in der Sonderblindelei auszunünnen?! Krahl gibt die Friedberg'sche Episode als Warnung weiter; er muß also trotz der frühen Durchschlagung dieses Kapitels schon Dinge vorausgesehen haben, die nun eine böse Erinnerungsgabe dieser schweren Zeit bilden. Im übrigen: Auch gegenüber der neuen politischen Sonderblindelei haben die Buchdrucker mit ihrem seit fünf Jahrzehnten den Verbandskollegen in Fleisch und Blut übergegangenen Neutralitätsstandpunkte recht behalten. Wenn denn der Feuerbrand der Zerstückelung in die deutschen Gewerkschaften zu werfen verliert wird, so wird er im Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht zünden, nicht einmal schwelen. Ohne York und Bebel, aber mit der gleichen Auffassung ist blindwütiger Einseitigkeit rechtzeitig Stirn und Tor verarmt!

Nach dieser Abschweifung, die im „Stoff“ ebenso wie in der Zeit begründet liegt, mag noch bemerkt sein, daß in dem ersten Kapitel in drei Unterabschnitten die wichtigsten gewerkschaftlichen Einzelfragen, wie Tarifverträge, Tarifgemeinschaften, Arbeiterkühbestimmungen, Angestelltenbewegung, Kriegsdienst der Gewerkschaften, deren Stand und Entwicklung bis 1913, dem letzten Volljahre vor dem Weltkriege, mit Zahlen- und Tatsachenmaterial behandelt sind, wie es — auf 42 Seiten! — kürzer und prägnanter nicht gemacht werden kann. Was der Verfasser über die Frage der Tarifverträge sagt, verdient besondere Hervorhebung: „Für die Arbeiter ergibt sich aus der Entwicklung der Dinge die grundsätzliche Taktik: Unter künftlicher Schonung der finanziellen Mittel wie der organisatorischen Kräfte die eigene wirtschaftliche Lage heben und die Arbeitsverhältnisse bessern! Dazu ist der Tarifvertrag der beste Weg. Die Arbeitseinstellung bleibt, was sie ja sein soll: die Ultima ratio (das letzte Mittel) bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen durch die berufliche Organisation.“ Der erste Satz dieses grundsätzlichen Bekenntnisses, nach dem der Verband seit seiner Gründung geleitet wird, enthält eine volkswirtschaftliche Sentenz; nämlich die: mit dem geringsten physischen und ökonomischen Kräfteaufwand die größtmögliche wirtschaftliche und soziale Leistung zu erzielen. Das ist so ziemlich der wichtigste Befehl jeder gesunden Volkswirtschaft, und daß ihn der Verband der Deutschen Buchdrucker zur grundsätzlichen Gewerkschaftstaktik erhoben und derselbe nach harten Kämpfen von den deutschen Gewerkschaften allmählich Anerkennung und Anwendung gefunden hat, beweist, daß die Erfahrungen früherer Zeiten von unsrer Organisation richtig bewertet und — genutzt worden sind.

Die Ausanwendung des ersten allgemeinen Abschnittes der Verbandsgeschichte, mit welcher er zur Buchdruckerbewegung selbst überleitet, gibt Krahl mit diesen beherzigenswerten Sätzen: „Die berufliche Organisation tritt nun in das Alter bester Mannbarkeit. Hinter verhängenen Jernen dürfen noch unerkannte Möglichkeiten lagern. Wer mit der Zeit schreiben will, muß über die Organisationsbestrebungen und die organisatorische Entwicklung im allgemeinen unterrichtet sein, muß Gang und Stand der Dinge im eignen Gewerbe

dazu in Vergleich stellen können und muß auch wissen, was war und wie das Jetzt geworden ist!“ Wie bereits gesagt, von diesem Abschnitt würde ein Sonderabdruck für Gewerkschaftsleiter und Mitglieder aller Berufe angezeigt erscheinen, denn derselbe enthält neben dem Tatsachenmaterial über Entwicklung und Stand der deutschen Gewerkschaften die Quintessenz ihrer grundsätzlichen Taktik, die die Grundlage ihrer Erfolge auch künftig bilden wird.

Das zweite Kapitel: „Organisationsheime/Zeit bis 1848“ stellt als eine ebenso interessante wie mit buchdruckerlicher Liebe unternommene Schilderung der „Welt, in der wir leben“. Nämlich der Buchdrucker. Die Atmosphäre von Manuskript, Metall, Druckerwerkzeuge und Serpentin, welche dem echten Buchdrucker zeitlebens nachgeht, auch wenn er mit „Berufswechsel“ behaftet ist, kommt recht anheimelnd aus den folgenden Unterabteilungen heraus, die Krahl so eingeordnet hat: „Von den ersten Buchdruckern“, „Wie man einft Geißle wurde“, „Der Buchdruckerhypus“. Insbesondere der letztere, den auch heute noch die meisten unsrer Arbeitsbrüder in andern Gewerkschaften nicht richtig zu deuten vermögen — manche deuten ihn auch böswilligerweise falsch —, hat in den „Truchherren“, in den „farent Buchdruckern“ usw. eine Beschreibung erfahren, die nicht nur in der geistigen Beschaffenheit des Gewerbes, sondern auch in den ersten „Gewerbsgenossen“ ihre Erklärung für diesen besonderen Typus findet. Wenn ein Universitätsgelehrter seine eigene Privatschreiberei mitbrachte und so, wie z. B. in Leipzig, auch der erste Drucker in einer alten Handels- und Universitätsstadt wurde, kann man sich über die Entwicklung des Buchdruckerhypus schon einiges denken. Dazu Stubenten, Scholagen, alte Manuskriptreiber „alfor Zeilen“ — denn die Buchdrucker war damals genau so modern wie heute ein Zeppelin — als Schriftfeger, Schriftschneider, Schriftgießer und Drucker, diese Anfänge der Buchdruckerkunst mußten gemäß einem inneren Gesetze fortwirken in die Jahrhunderte, bis in unsre hochkapitalistische Zeit, ohne daß man den Typus ganz ausrotten konnte, wenn er auch manche charakteristische Einzelheit verloren hat. Aber das unbekannte Etwas ist geblieben. Glücklicherweise! Und dieses „Etwas“ ist in der Hauptsache gebunden an die geistige Art der Beschäftigung, und wenn man aus Krahl's Schilderung die Gutenberg, Gull, Schöffer, deutliche Kaiser und Magnifikenzen, den Kampf um „Stos und Schlag“ der Ritorzeit aus mittelalterlicher Vergangenheit sich erheben läßt, so empfindet man die ungeheure geistige und materielle Bedeutung einer Erfindung, deren gewerbliche Ausbreitung den Stand und den Typus des Buchdruckers geschaffen hat. Und wohl zu beachten: All das wird nicht als unnötig, weltchweisender Kleinram behandelt, sondern einfache Linienzeichnung derjenigen „Sinnlichkeiten“, die man kennen lernen muß, um Verständnis für das Ganze zu haben!

Daß in diesem Kapitel der „Organisationsheime“ noch tiefer geschürft ist, zeigen die Unterbrücken — man gestalte ein bißchen fachtechnische „Fremdwörter“ —: „Das Postulat als Organisation“, „Wirtschaftlich-soziale Einblicke“, „Unter der Innungsherrschaft“ und „Loka-ke Kassen und Vereine“. „Postulat“ und „Postulieren“ kennt man auch in Kollegenkreisen eigentlich nur als Ausbruch einer althergebrachten Aufnahmeweile in den Geßlenkreis, bei welcher es vor allem recht feuchtschönlich hergehen mußte. Daß Krahl für das „Postulat“ den Nachweis einer Organisationsgrundlage beibringt, ist von besonderem Interesse, wie ja auch die andern Unterabteilungen zeigen, daß es dem Verfasser nicht in erster Linie darauf ankam, Lesestoff zur Kurzwelt zu schaffen, sondern auch die „Kurzwelt“ zur Vertiefung in die frühesten organisatorischen Entwicklungsvorgänge zu benutzen. In diesem Zusammenhang zeigt Krahl noch die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Buchdrucker, von welchem ja gewiß manchem eine etwas größere Dosis zu wünschen wäre. Aber es ist eine unabweisbare Tatsache, daß die ersten Streiks, Druckerblockaden“ und ähnliche gewerkschaftliche Kriegsmittel von den Buchdruckern schon zu einer Zeit angewendet worden sind, wo man von einem Selbstbewußtsein nur bei Ältern, Patriziern und Gelehrten etwas wußte. Es war die Zeit, wo nach kaiserlicher Erlaubnis auch die Buchdruckergehilfen ihren — Wegen tragen durften. Vergangene Zeiten!

In diesem Kapitel aus der „guten alten Zeit“, bei welchem der Verfasser das Gehen von genügenden Anhaltspunkten über die soziale Lage der Geßlen sehr beklagt, findet man dennoch interessante Feststellungen über die Preise einer Druckerlei, Druckerereignisse, sogar über den ersten Grobtrieb! Was den organisatorischen Gehalt dieser Darstellung anbelangt, auf den es ja bei einer gewerkschaftlichen Verbandsgeschichte in erster Linie ankommt, wenn sie ihrem Zweck entsprechen soll, so darf gesagt werden, daß die Ausbeute nicht

